

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Grußwort der Präsidentin des Landtages Brandenburg Prof. Dr. Ulrike Liedtke
zur Veranstaltung anlässlich des Welthospiztages am 14. Oktober 2025**

Sehr geehrter Herr Becker,
sehr geehrter Herr Groschwald,
liebe Frau Vizepräsidentin Dr. Gruhn!
Liebe Frau Abgeordnete Graßmel, die als ehemalige Leiterin des Sozialdienstes im
Hospiz Luckau den Impuls zur unserer heutigen Veranstaltung gab,
liebe Frau Abgeordnete Schönbrunn,
sehr geehrte Frau Ministerin Müller,
liebe Ehrenamtliche,
liebe Gäste!

Wer mitten im Spreewald das Johanniter-Kinderhaus „Pustebume“ besucht wird von
einem Spielplatz empfangen. Vielleicht schaukelt ein Geschwisterkind, vielleicht
schaut ein junger Mensch zu, der bereits am Ende seines Lebensweges steht. Aber
das beängstigt nicht. Die Atmosphäre ist familiär, freundlich, voller Geborgenheit.
Dafür sorgen Sie.

Es war mir ein Bedürfnis, Sie einzuladen, mit Ihnen gemeinsam den Welthospiztag zu
begehen, Ihre Arbeit zu würdigen, die zugleich schön und schwer, fröhlich und traurig
ist. Ich heiße Sie herzlich willkommen im Landtag Brandenburg.

Der heutige Nachmittag gehört Ihnen – denjenigen Menschen, die Schwerkranken und
Sterbenden Zeit, Nähe und Würde schenken. Der Welthospiztag erinnert uns jedes
Jahr daran, wie wichtig Ihr Beruf ist – und wie still er oft bleibt. Heute soll dieses stille
Tun in der Palliativversorgung hörbar werden, sichtbar, spürbar. Das Wort „palliativ“
kommt vom lateinischen pallium, dem Mantel. Dieser Mantel wärmt, schützt, lindert. Er
heilt nicht – aber er hüllt ein wie eine Umarmung. Das Bild beschreibt, was Hospizarbeit
bedeutet: Sie schenken Wärme, wo Kälte droht, Hoffnung, wo Angst herrscht,
Begleitung, wo Einsamkeit steht.

Seit den 1970er Jahren hat sich eine starke Bürgerbewegung entwickelt. Menschen in
England, später in Deutschland, begannen, dem Tod den Platz zurückzugeben, der
ihm im Leben zusteht. Cicely Saunders gründete 1967 das erste moderne Hospiz –
St. Christopher's in London – und legte damit den Grundstein einer Idee, die heute
weltweit trägt. So spät erst, weil Alte ihr Leben nicht mehr in den Familien beenden,
weil todkranke Junge ihre Angehörigen überfordern können.

Auch Brandenburg hat diese Idee aufgenommen und weitergeführt. Das ist gut, Hospizgründungen sind mutig. Die Plätze reichen noch nicht aus. Unterstützung – auch vom Land - ist notwendig.

Ich danke allen, die daran mitwirken: den Pflegekräften, Sozialarbeitern, Ärztinnen und Seelsorgern – und besonders den vielen Ehrenamtlichen, die Sterbende begleiten, Angehörige stützen, Trauernde auffangen. Ohne Sie gäbe es keine Hospizbewegung.

Unsere heutige Veranstaltung führt uns mitten in diese vielfältige Arbeit:

Wir hören von stationären Hospizen, von Kinder- und Jugendhospizdiensten, vom Projekt TANDEM, das erkrankte Eltern und Jugendliche stärkt, von SEELE, das stationäre und ambulante Versorgung verbindet, und von der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung, die schwerkranken Menschen ermöglicht, zu Hause zu bleiben. Jeder Beitrag erzählt von Menschlichkeit im Alltag.

Dass wir dabei auch von Schülern Musik hören, passt wunderbar: Musik öffnet Räume, in denen Worte fehlen. Sie tröstet, trägt, verbindet. So wie Ihre Arbeit.

Zum Abschluss wird uns Sibylle Schreiber mit Geschichten aus dem Hospiz in Luckau begegnen – Geschichten, die zeigen, dass dort nicht nur gestorben, sondern vor allem gelebt wird. „Ich komm als Sternschnuppe wieder“ – dieser Satz lässt uns lächeln und nachdenken zugleich. Er steht für die Zuversicht, die in der Hospizarbeit wohnt: Das Leben bleibt, auch im Abschied.

Meine Damen und Herren,

Sie leisten Außergewöhnliches, oft in Stille, oft an der Grenze der eigenen Kraft. Sie begegnen Menschen in ihrer letzten Lebensphase – und geben ihnen das Wertvollste, was wir haben: Zeit, Zuwendung, Achtung. Dafür danke ich Ihnen von Herzen – im Namen des Landtages Brandenburg und persönlich.

Ich habe meinen Vater im Hospiz begleitet, viel länger als der Arzt es voraussah. Es ging ihm gut und er wollte jede Minute leben, klar bei Verstand und bis zuletzt mit einem Scherz auf den Lippen. Die Angehörigen gehören zu Ihrer Arbeit dazu, ein Lächeln von Ihnen oder einfach eine Tasse duftender Kaffee für den Besucher bedeuten unermessliches Glück. Heiterkeit im Weiterleben dürfen. Wie bei dem Kind auf der Schaukel vor dem Hospiz.

Möge dieser Nachmittag Ihnen selbst Kraft und Würdigung geben, Sie stärken und zugleich in die Gesellschaft hinein auf Ihre wichtige Arbeit aufmerksam machen.

Herzlichen Dank.